

»Schule ist für die wirklich ganz an der Peripherie. Eine irgendwie deutsche Geschichte.«

Frau Prahl, Frau Lobosi und Frau Rühringer – Ortsteil A, Schule 2

Ich kann das dann auch nicht mehr hören. Es gibt so viele Klischees über unseren Kiez und Parallelgesellschaft. Und ich finde, jedes einzige Klischee ist wirklich die Wahrheit. Und das wird eben auch wirklich nicht gesehen von der Bevölkerung. (*Frau Prahl*)

Das Ding ist ja... Wie können wir das machen? Wie schaffe ich es, aus meinem bildungsbürgerlichen studierten Hintergrund heraus zu verstehen, was das eigentliche Problem ist? Mir gelingt das nämlich nicht... Ich verstehe nicht, was die nicht verstehen. (*Frau Lobosi*)

Das Niveau ist wirklich ganz, ganz unten. Es gibt solche wunderbaren Anzüge, die simulieren, wie sich Leute mit achtzig körperlich fühlen, also wie eingeschränkt die sind. Leider gibt es diese Anzüge nicht fürs Kognitive. Das würde ich gerne auch jedem Lehrer mal anziehen, dass man mal eine Idee davon bekommt, wie das ist oder was die Schüler dann brauchen. Und das würde ich auch gerne mal jedem Politiker angedeihen lassen. (*Frau Rühringer*)

Frau Lobosi: Der Unterschied im Vergleich zu den Erfahrungen, die ich davor so gemacht habe, ist, dass hier an der ISS ohne Oberstufe einfach die Unterrichtsinhalte die meiste Zeit nicht wirklich im Vordergrund stehen. Eigentlich geht es immer darum, so 'ne Form von reibungslosem Ablauf des Vormittags zu realisieren. Erst dann kommen die Inhalte. Und das ist an anderen Schulen einfach wirklich kein Thema: Da geht es nicht darum, den Schülerinnen und Schülern jedes Mal ganz genau zu sagen, wie wir etwas machen... Da ist so was dann die Ausnahme. Und wenn da dann zwei Klassenkonferenzen in einem Schuljahr stattfinden, dann ist das schon 'ne Sensation, über die die ganze Schule spricht. Und das ist hier halt nicht so. Dementsprechend finde ich, dass hier mein Selbstbild auch ein anderes ist.

Frau Rühringer: Das Selbstbild als Lehrerin...

Frau Prahl: Also ich kann nur sagen... Ich hab' ja gar keine anderen Erfahrungen... Also ich bin ja eigentlich schon immer hier... Also zumindest seit es die ISS gibt, bin ich hier. Und vorher war ich ja an der Hauptschule und wegen der Fusion war die ja eigentlich auch hier. Deswegen hab' ich nicht wirklich 'nen Vergleich. Natürlich kriegt man das mal in irgendwelchen Regionalkonferenzen mit. Da sind andere Lehrer und die sind dann auch vom Gymnasium und dann denke ich: »Oh mein Gott! Worüber machen die sich Gedanken?« Und da schalte ich auch manchmal ab. Die Sachen, die die da inhaltlich machen müssen, ne... Also ich sage jetzt mal: Ich glaub', ich kann auch nichts anderes mehr als ISS im Kiez. Oder eben Hauptschule im Kiez. Oder überhaupt solch ein Kiez. Da kann man jetzt sagen: »Oh, das ist ja furchtbar...« Aber ich bin ja nun jetzt auch ein bisschen älter und deswegen sage ich: »Ich hab' mich damit sehr, sehr gut arrangiert.« Das muss ich mal so sagen.

Frau Lobosi: Also ich kann von mir sagen, dass ich zum Beispiel Sorge habe, irgendwo anders zu unterrichten. Einfach weil das so anders ist. Auch was die Leistungsmaßstäbe angeht und so. Da passt man sich einfach an und man überlegt sich schon... Also die Standards, die wir hier setzen, sind ja überall anders pillepalle. Und da denke ich dann schon manchmal: »Oh mein Gott, wie soll das nur sein, wenn ich irgendwie...«. Also ich würde für mich schon sagen, dass das hier nicht die letzte Schule ist. Und ich denke da schon mal nach: »Na, wie wäre das wohl, wenn man tatsächlich nach den Standards unterrichtet...«. Und dann sollen wir aber diese VERA 8¹ Arbeiten schreiben und das ist eine absolute Katastrophe und das find' ich dann schon absurd. Du schreibst diese Arbeiten und die sind alle weit unter dem Standard. Das ist klar, dass sie weit unter dem Standard sind, weil wir eben mit ganz anderen Aufgaben beschäftigt sind. Die Argumente für diese Differenzierung hier innerhalb der Schule war ja, dass wir mehr MSA-Abschlüsse bräuchten und deshalb sollen wir irgendwie gleichzeitig diese Statistiken produzieren. Wir haben aber ja hier Bedingungen, die überhaupt nicht vergleichbar sind mit irgend'ner anderen Schule. Und an so'ner Schule zeigt sich dann natürlich auch das politische Versagen. Wo so 'ne Homogenität der Schüler und Schülerinnen herrscht. Wenn man irgendwie eine größere Mischung hätte, so dass Schüler und Schülerinnen sich auch irgendwie nach anderen recken würden, dann könnte man sagen: »Hier guck mal, der schafft das« und so. Und auch der Austausch unter den Elternhäusern fehlt ja einfach total.

Frau Prahl: Also das ist das, was mich auch immer stört. Also ich kann erst mal generell mit allen Sachen leben und ich bin auch anpassungsfähig an solche Situationen. Also ich bin nicht frustriert oder so. Aber ich hab' immer das Gefühl, es kommt hier überhaupt kein Lernzuwachs. Die kommen hier in der siebten Klasse an und wenn sie sich nicht zurück entwickeln, dann können wir von Glück reden. Also, ich hab' am Ende nie das Gefühl, dass die wirklich vier Schuljahre hier gewesen sind...

Frau Rühringer: Na gut... Ich denke, dass sich hier an der Schule ganz generell das Problem zusetzt: Was macht die Schule? Oder welche Aufgaben und Aufträge hat die Schule? Hier bei uns fällt es extrem auf, dass wir mittlerweile noch ganz andere Aufgaben

haben. Aber auf diese Aufgaben hat der Apparat nicht richtig reagiert. Das führt zu 'ner absoluten Überforderung, die wir hier haben. Also wir haben hier ja auch viele erzieherische Aufgaben. Wir haben hier auch noch mal das Dolmetschen, auch was andere kulturelle Situationen anbelangt. Und dann versuchen wir gleichzeitig Schule zu machen, wie das seit hundert Jahren letztendlich ja trotz aller Reformen, die da gekommen sind, gemacht wird. Das ist auch etwas, das ich sehr ärgerlich finde. Zum Beispiel, dass jetzt wieder irgendein Lehrplan neu überarbeitet wird, dass wir wieder Bürokratie haben, wieder Papierarbeit haben... Das bringt uns aber in der pädagogischen Arbeit oder im Erfolg überhaupt nicht weiter.

Frau Lobosi: Aber ich find' interessant, was du meintest mit den Leistungen. Das ist nämlich auch mein Gefühl, dass wir manchmal Dinge auch verlieren, die die Schüler schon mal konnten. Die kommen ja häufig aus gemischteren Grundschulen und gerade in Bezug auf Ordnung kommen sie ja manchmal mit Kompetenzen hier an, die eigentlich ganz gut sind. Aber dadurch, dass wir hier halt dafür überhaupt keine gemeinsamen Systeme oder sonst irgendwas haben, entsteht halt dieses totale Chaos. Zu Hause guckt halt niemand auf die Sachen und dann haben wir den Salat mit diesen Mappen, die ja im besten Falle einfach nur da sind. Aber auch dann haben die keinen Stift und was weiß ich ... Das ist ja das gängige Thema im Lehrerzimmer, dieses: »Ja, und heute hatte wieder keiner 'n Stift dabei« und so. Gleichzeitig denke ich ständig: »Nö, eigentlich hab' ich überhaupt gar keine Lust immer von den Standards abzuweichen.« Und dementsprechend plane ich ja auch meinen Geschichtsunterricht. Und das ist dann auf der anderen Seite auch schön. Das sind natürlich dann auch Erfolge, die man da sieht. Jetzt hab' ich mit denen zum Beispiel so'ne Karikatur von der Französischen Revolution analysiert und das hat in letzter Konsequenz total gut geklappt. Auf Ihrem Niveau und mit dem, was sie können und eben mit der Schärfe, mit der sie selbst Sachen beobachten... Aber sie haben dann da schon alles rausgearbeitet, was gefordert war. Und das sind dann auch wieder immer total tolle Erfolgsergebnisse. Da denke ich auch immer, dass man als Lehrer diese Erfolgsergebnisse vielleicht an anderen Schulen einfach nicht so stark wahrnimmt, weil es da halt eine Selbstverständlichkeit ist: Wenn die da ein christliches Symbol sehen, ordnen die das dem Klerus zu und dann ist die Sache gelaufen. Hier machst du drei Freudensprünge, weil sie das Kreuz gesehen haben und das dann auch noch dem Klerus zugeordnet haben.

Frau Prahl: Aber die drei Hanseln, die wir hier haben, die am Ende der Zehnten dann vielleicht auch wirklich noch diesen MSA verdienen, sind immer auch genau die, die am Anfang der Siebten schon gut waren. Und man muss sagen: Wir verschenken diese Abschlüsse. Da bin ich absolut überzeugt von. Das find' ich ganz, ganz schlimm. Oder auch diesen Zugang zur gymnasialen Oberstufe, also der wird so verschleudert. Aber auch das ist von der Politik so gewollt. Die dürfen dann in die Oberstufe... Von meinen eigenen Kindern weiß ich das noch, wie hoch das damals gehangen wurde, in die Oberstufe zu dürfen... Und hier... Und dann kommen die natürlich und erzählen mir: »Ich mach' mein Abitur«, also schon dieser Spruch: »Ich mach' mein Abitur«. Das ist so, als würden sie irgendwie was backen oder so... »Ich mach' 'nen Kuchen«, »Ich mach' mein Abitur«. Die denken auch, dass das was wird, weil wir es ihnen eben auch hinten und O... Na ja, weil

ihnen eben immer so viel geschenkt wird. Und sie müssen eigentlich nicht... Sie werden eigentlich nicht gefordert. Und tatsächlich kriegt die Hälfte der Schülerschaft 'nen MSA und hat noch 'ne Empfehlung für die gymnasiale Oberstufe. Dabei könnte ich das, was ich damals im Unterricht in der Hauptschule gemacht hab', das könnte ich heute hier niemals mehr tun. Und theoretisch hab' ich hier ja heute die Realschüler.

Frau Rühringer: Ja, das ist bei den Schülern irgendwie so ein Dauerverhalten. Das ist genauso wie: »Ich komme zu spät«... Oder: »Ich komme gar nicht«... Und schon in der siebten Klasse: »Ich lass' mal die erste Stunde weg«... »Lass' die letzte Stunde weg«... Das ist einfach die Einstellung der Schüler hier zum Schulabschluss. Klar gibt es irgendwie das fiktive Ding: »Ich mache Abitur« oder dieses und jenes. Aber letztendlich sind Gedanken wie »Ich mache 'ne Berufsausbildung« oder »Ich studiere« oder »Ich beziehe mal 'ne eigene Wohnung« einfach nicht im Konzept der Schüler vorhanden. Bei neunzig Prozent ist es: »Ich bleibe in der Familie und die Familie regelt für mich auch mein späteres Leben« – im Positiven wie im Negativen.

Frau Prahl: Genau: Sie wählt mir meinen Ehepartner...

Frau Rühringer: Und die Schule ist für die wirklich ganz an der Peripherie... Eine irgendwie deutsche Geschichte, die aber für mich oder für die Familie nichts bedeutet. Das sieht man auch an Elterngesprächen. Das sieht man ja nach wie vor daran, dass man sich mit Eltern so gut wie nicht unterhalten kann, weil die kein Deutsch sprechen. Das finde ich zum Beispiel auch eklatant. Was soll ich da tun? Wenn man Glück hat, spricht der Vater vielleicht ein bisschen Deutsch, aber die Mutter schon nicht mehr.

Frau Prahl: Die Eltern, das ist ja schon die x-te Generation dann teilweise. Aber die holen sich dann eben auch ihre Ehepartner wieder aus dem Libanon und dann gehts wieder von vorne los. Ich hab' auch diese Telefonate, wo man auch so erst mal denkt: »Okay, die versteht was«... Aber so ist es dann auch wieder nicht... Dann ist man... Dann denkt man manchmal für sich selbst: »Dann ist es halt so.« Manchmal bin ich dann auch richtig schwach und das gebe ich auch zu und denke: »Och, das wird schon irgendwie.« Weil man eben auch so viele andere Sachen hat, ne. Aber wie gesagt, das ist nicht... Ich muss zugeben, manchmal denke ich dann auch nach den vielen Jahren, dass ich auch nicht die Welt retten kann und dann arrangiere ich mich eben mit vielen Dingen und freue mich über Kleinigkeiten. Wie jetzt letztens, als Hamza mir ein Herz an die Tafel gemalt hat: »Frau Prahl, sie sind die Beste! Vielen dank für die vielen Jahre«... Ich hab' ihn seit anderthalb Jahren (*gemeinsames Lachen*)... Und das war wieder so typisch... Aber dann find' ich das auch total süß und dann mach' ich ein Foto und schicks in meiner Familie rum und alles freut sich. Ja, also, da bin ich eigentlich ganz entspannt, ne. Also es macht mich alles nicht so...

Frau Lobosi: Ich fühl' mich ganz häufig wie so 'ne Feuerwehrfrau, mit so 'ner Decke und versuche irgendwelche Feuer auszuschlagen. Habe ich das erste aus, fängt das andere wieder an und so... Aber ich find' schon auch... Das ist ja schon so ein bisschen die Politik der Schulleitung zu sagen: »Wir versuchen, es allen irgendwie so ein bisschen recht zu

machen«. Letztens saß ich hier um Viertel vor drei mit 'ner Kollegin, die gerade von einem Gymnasium aus Spandau hergewechselt ist und es war gähnende Leere überall. Und ich meinte so: »Mach nicht mehr so lange!« Und dann meinte sie so: »Na ja, für mich ists eher früh! Ich hab' sonst die Schule zwischen fünf und halb sechs verlassen.« Und das ist auch etwas, das ich so von meinen Freunden und Freundinnen an anderen Schulen höre... Da werden Konferenzen nicht wie hier im Eiltempo in anderthalb Stunden abgehandelt. Das ist dann 'ne Veranstaltung, die drei bis vier Stunden dauert, bis man sich abends die Pizza bestellt, um dann auch den Rest noch besprechen zu können. Und dann finde ich... Also würden wir an einer anderen Schule sein, an der viele Eltern wären, die da hinterher wären und sich einsetzen würden, dann wären die Strukturen hier andere. Und dadurch ist es so eine doppelte Benachteiligung für die Schülerinnen und Schüler. Auf der anderen Seite denke ich natürlich auch, wenn wir alle noch mehr strapaziert wären, da würde auch niemand mehr hier auftauchen...

Frau Rühringer: Aber ich finde auch misslich, dass viel zu wenig über diese neuen Anforderungen geredet wird. Und ich bin sicher, dass diese Anforderungen auch an anderen Schulformen existieren. Ich war vorher an einer Gesamtschule in Hessen. Da hatten wir natürlich nicht so viele Kinder mit Migrationshintergrund. Da waren aber auch viele Kinder, wo das Elternhaus irgendwie prekär war. Und natürlich spielt das ja auch im Sozialverhalten der Schüler untereinander 'ne große Rolle und das führt für uns zu ganz anderen Aufgaben. Ich find' das eigentlich auch irgendwie interessant. Was ich nur völlig fatal finde, ist, dass es überhaupt nicht mal kreativ angegangen wird. Auch von unserem eigenen Kollegium nicht. Angesichts der wirklich schwierigen Schüler, die wir haben, gibt es wirklich viel zu wenig Austausch über die einzelnen Schüler. Das ist etwas, wo ich schon ein bisschen entsetzt bin irgendwie, ja... Mit welcher Leidenschaftslosigkeit diese Verhältnisse so einfach akzeptiert werden und wie wenig kreativen Austausch es gibt, wie man mit diesen Herausforderungen auch umgeht.

Frau Prahl: Aber das ist eben das, was mich dann auch natürlich so'n bisschen ärgert an der Schule hier, wenn dann Unterricht ausfällt und so weiter... Aber diese Atmosphäre, die dann doch so ist, dass die Schulleitung uns das so ein bisschen komfortabler gestaltet, da muss ich schon sagen: Das erhält mir auch meine Freude an der Arbeit. Im Großen und Ganzen gehe ich eigentlich gerne zur Arbeit. Klar kann mir auch kurzzeitig die Freude mal verloren gehen, wenn ich wie heute zwei Stunden in der (*unverständlich, gemeinsames Lachen*). Wenn ich jetzt sage: »Ich würde die Klasse gerne mit dem Referendar aufteilen, weil es einfach zu schwierig für den Referendar ist, eine ganze Klasse in der Randstunde zu übernehmen«... Da ist die Schulleitung bestimmt offen. Also ich kann mich da nicht beklagen.

Frau Lobosi: Ich empfinde das ganz genauso. Ich gehe eigentlich den Großteil der Tage total gerne hierher. Für mich selber denk' ich aber schon, ich würde gerne meine Klasse zu Ende machen. Aber ehrlich gesagt, brauch' ich dann für mich selbst auch irgendwann 'nen Wechsel, um eben den Idealismus und meine Ansprüche und so weiter nicht zu verlieren. Und ich weiß auch nicht, ob ich so Lust darauf hab', mit 'ner neuen siebten Klasse noch mal durch diese ganzen Kämpfe durch zu müssen... Das finde ich schon beanspru-

chend. Wie du aber auch gesagt hast: Meine Work-Life-Balance ist auf'ne Art und Weise gut hier. Die lässt mir genug Zeit für mein Kind. Das wäre an anderen Schulen nicht so. Und auch, dass man mit allen Problemen zur Schulleitung gehen kann und nie das Gefühl haben muss... Von ganz vielen Kollegen und Kolleginnen woanders höre ich wiederum, dass sie mit ganz vielen Sachen eben nicht zur Schulleitung gehen können. Und das Gefühl hab' ich hier auch nie. Ob ich dann immer finde, dass die Probleme auf die eleganteste Art und Weise gelöst werden, das ist 'ne andere Sache. Aber vom Prinzip her habe ich nie das Gefühl alleine zu sein und auch nicht im Stich gelassen zu werden.

Frau Prahl: Aber das ist schon ein Punkt, an dem sich bei manchen hier schon so'n bisschen die Geister scheiden, würde ich sagen. Ich empfinde das eigentlich auch ganz positiv, aber es gibt natürlich auch manchmal andere Stimmen.

Frau Rühringer: Also ich finde, mir wird an dieser Schule zu wenig über Sinn und Zweck unserer Arbeit gesprochen. Definitiv zu wenig. Und das wird mir auch zu wenig von der Schulleitung angesprochen. Dass es hier angenehm ist und dass ich gerne komme und dass man auch meine Wünsche berücksichtigt, das auf jeden Fall. Aber mir gibt es hier zu wenig Diskussion über die Misstände, die wir hier haben und über die Unruhe, oder über gemeinsame Konzepte, wie du sagst, über gemeinsame Abstimmung. Das ist mir zu wenig Diskussion. Aber das interessiert die Politik auch nicht. Die interessiert Bildung doch nur in dem Moment, wo die Zahlen nicht stimmen oder aber »Rütlis« ist oder sonst irgendwas ist. Aber sonst interessiert das niemanden. Da soll irgendwie nur gewurschtelt werden. Ich finde, unsere Bildungslandschaft ist für eine Industriegesellschaft mit großem Bruttosozialprodukt 'ne absolute Katastrophe. Das mit der ISS ist für mich einfach nur ein Sparmodell. Jetzt sollen wir noch mehr leisten noch mehr bringen, wo es früher Sonderpädagogen etcetera gab. Wir haben hier ja auch Schüler, die wir hier auch gar nicht unterbringen können. Wie in der 7b mit diesem Ahmet. Wenn der drin ist, ist Unterricht so gut wie nicht möglich. Und für die Leistungsstärkeren machste dann ja nichts mehr, weil du orientierst dich in der ganzen Gruppe nach unten. Musst du ja auch so machen. Aber das heißt, für die anderen oben machste nämlich nichts mehr.

Frau Lobosi: Na ja, die wirkliche Kernfrage wäre ja: Wie kann man denn wirklich differenzieren? Ich versuche das ja jetzt zum Beispiel gerade mit diesen Leseportfolios. Die finde ich an sich ja total gut. Das sagen die Schüler und Schülerinnen ja auch, dass es ihnen Spaß macht. Aber da kann man einfach sagen: In den G-Kursen², die packen das einfach nicht. Also zumindest mein G-Kurs packt das nicht und der von Frau Bertram auch nicht. Was mach' ich dann da mit Kindern wie Umar, die mir einfach sagen, sie verstehen das behandelte Buch nicht? Da muss man sich dann überlegen, wie man dann noch mal differenzieren kann.

Frau Prahl: So weit differenzieren ist ja dann vielleicht auch... Also dann müsstest du ja dann noch kleinere Gruppen theoretisch machen. Also das versteh ich dann schon, dass man dann an Grenzen kommt. Aber deswegen sag' ich ja: Das ist doch jetzt schon mal ganz gut, dass wir diese kleineren Gruppen haben.

Frau Lobosi: Absolut.

Frau Prahl: Du könntest ja zum Beispiel jetzt sagen, im Grundkurs reduzier' ich dieses Portfolio jetzt noch mal und geb' ihnen nur das, was die auch wirklich verstehen. Für den E-Kurs ist das Portfolio dann vielleicht auch so schon in Ordnung und wir lassen es für die beieinander. Das ist ja dann ein Prozess. Und wenn man immer wieder einen G-Kurs hat, dann weiß man es vielleicht das nächste Mal. Also ich finde, da kommt dann auch eher mal was raus. Und deswegen finde ich ja das Kurssystem auch ganz positiv.

Frau Rühringer: Ich finds auch gut. Aber da gibt es schon 'nen Aspekt dabei, den man bedenken muss. Ich kenn' das jetzt aus der 8a, weil ich da ja auch teilweise mit drin bin. Du hast dann überhaupt keinen Überblick mehr über Fehlzeiten, also wer, wann, wie... Also das ist im Kurssystem schon schwierig. Da gibt es dann ja schon so viele Schüler, die sich da so drum herumschlängeln...

Frau Prahl: Aber diese Diskussion, die geführt wird... Ich kann es dann auch nicht leiden, wenn dann immer noch gegen dieses Kurssystem angeredet wird. »Wir wollen die ganze Klasse haben«... Und wenn ich dann sage: »Dann macht mal 'ne Binnendifferenzierung in 'ner ganzen Klasse!« Das macht doch dann keiner! Und dann fällt wieder Umar – metaphorisch gesprochen – hinten runter. Ich war ja an der Hauptschule am Anfang, wir hatten ja also die Klassen mit maximal sechzehn Schülern und da hat man dann immer noch unendlich viele Teilungsstunden. Also ich hatte ganz viel Unterricht nur mit acht Schülern und ich muss es sagen: Da ist schon mehr Lernfortschritt bei rausgekommen.

Frau Rühringer: Klar, in einer vollen Klasse fällt das nämlich nicht auf. Die Schüler wie Umar gehen nämlich wirklich unter. Die kaschieren das ja auch selbst. Und die Leistungsstärkeren förderst du vermutlich auch nicht mehr, weil du dich ja in der ganzen Gruppe nach unten orientierst. Musst du ja auch so machen. Das heißt, für die anderen oben machste dann nämlich nichts mehr.

Frau Lobosi: Aber ich finde, dass trotzdem die Leistungsspanne in meinem G-Kurs riesig ist. Ich hab' dann da nämlich die Mädchen, die einfach zu viel krank sind und fehlen und nur deswegen da im G-Kurs drin sitzen. Die können aber eigentlich mehr. Und dann hab' ich da 'nen Umar mit seinen Ängsten, wo ich dann erst jetzt erkannt hab, dass der eben das Buch tatsächlich nicht lesen kann. Und wo ich mir dann die Frage stelle, wie man das für ihn handhabbar machen kann. Und dabei ist dieses Buch schon... Das lese ich in einer großen Pause, ne. Das Ding ist ja... Also wie können wir das machen? Also wie schaffe ich es, aus meinem bildungsbürgerlichen studierten Hintergrund heraus zu verstehen, was das eigentliche Problem ist? Mir gelingt das nämlich nicht... Ich verstehe nicht, was die nicht verstehen an dem Buch.

Frau Rühringer: Das ist schon das Lesen, also überhaupt den Text... Überhaupt so ein Ding da zu sehen (*greift nach Notizbuch und zeigt es*). Da hören die schon auf... Ich kann das auch irgendwie verstehen, das ist für viele... Du musst ja nur gucken, wie manche Leute hier schreiben. Wenn du siehst, wie die Schüler so dasitzen. So liegt er dann da... (*imitiert einen*

sich lässig auf dem Stuhl rekelnden Schüler) und dann kommt der Stift von so hoch... Und da siehst du schon auch die ganze Geschichte, die der natürlich mit dem Schreiben hat. Das dokumentiert sich im Körper, in allem. Und beim Körper ist es noch so offenkundig. Aber jetzt bei so intellektuellen Sachen wie lesen und so... Wie willste da rein in den Kopf und wissen wie schwierig das ist, irgendwie? Oder mit wie viel Ängsten das belegt ist? Und ich finde, die Schüler bringen hier schon erst mal ganz viel Angst mit... Die haben kein Zutrauen: »Ich schaffe das«, sondern: »Ich schmeiß die Flinte ins Korn«, und »Ich mach' lieber gar nichts bevor ich mich irgendeiner Erfahrung der Frustration hingebe.«

Frau Lobosi: Das mit den Ängsten ist ein total guter Punkt. Man kann sagen, dass die Hälfte meiner Klasse in der Grundschule vor der Tür gesessen hat. Die erzählen mir, dass sie keinen vernünftigen Unterricht in der Grundschule gemacht haben. Das sind ja sozusagen immer die Reste aus diesen Grundschulklassen. Die Grundschulen sind dann wiederum auch gerade diese schwierigen Grundschulen. Da sitzen diese Kinder einfach draußen. Idris ist so der einzige, der ja offensichtlich richtig von seiner Lehrerin mitgezogen wurde. Der erzählt mir immer, er hätte so ein tolles Weimar-Projekt gemacht. Der wäre mit seiner Lehrerin auch nach Weimar gefahren und die hätten ganz viel zu Goethe und Schiller gemacht und so weiter. Hier verkümmert er dann wiederum. Und man muss sagen, da kümmern sich die Eltern auch einfach nicht...

Frau Rühringer: Aber das mit den Frustrationserfahrungen ist noch in der zehnten Klasse ihre Argumentation: »Können wir das jetzt nicht zusammen machen?« Ich sag: »Nein, das müsst ihr jetzt alleine machen. Ihr müsst euch auch damit konfrontieren, wo die Defizite sind. Ich helfe euch dann auch. Aber sonst macht ihr keinen Lernfortschritt mehr, wenn wir wieder gemeinsam...« Na ja, gut... Aber das ist bei den Leistungen ja eh, dass die nicht so... Was ich hier aber noch mal entscheidender finde, ist das mangelnde Sozialklima der Schüler untereinander, das empfinde ich als sehr belastend. Also diese Kämpfe, die die hier untereinander ausfechten. Ich glaube, dass diese Positionierungen in der Klasse achtzig Prozent der Energie im Unterricht einnehmen, also dieses ständige Sich-Anzicken und Sich-Kontrollieren oder was es auch ist. Das finde ich extrem anstrengend.

Frau Lobosi: Aber in dem Zusammenhang ist natürlich auch ein Punkt, dass die sich halt häufig zu Hause nicht treffen dürfen und das dann hier...

Frau Rühringer: Du, (*schüttelt den Kopf*), aber das ist einfach ein Fakt.

Frau Lobosi: Stimmt schon. Und gleichzeitig denke ich immer, wir kriegen hier nur die Spitze des Eisbergs mit. Da war ja gerade die Polizei bei mir in der Klasse und da haben die gefragt, ob denn da die Geburtstagsschläge bei uns in der Klasse noch ausgeteilt werden und alle natürlich: »Joah«.

Frau Prahl: Echt? Oh, das kriegt man gar nicht mehr so mit.

Frau Lobosi: Ne, das machen die natürlich jetzt nicht mehr hier, sondern machen das jetzt draußen.

Frau Prahl: Ich weiß auch gar nicht, wo das wieder herkommt mit den Geburtstagsschlägen. Da hat man das Gefühl, das ist ne Erfindung aus dem Kiez oder so. Ich kann mir das nicht vorstellen, dass das in den jeweiligen Urländern, wo die denn ursprünglich mal hergekommen sind, also...

Frau Lobosi: Das ist doch auch alles eine Frage der Klasse. Ich glaube es ist gar nicht nur so eine Frage der Ethnie oder sonstiger Zugehörigkeit, sondern dass das eben auch wirklich 'ne Frage der Klasse ist, einfach ganz bildungsfern. Und ich glaube, man hätte das Gleiche in grün, keine Ahnung, in Marzahn-Hellersdorf, oder eben...

Frau Rühringer: Ja, aber trotzdem glaube ich, dass zumindest der muslimische Hintergrund doch noch mal was anderes ist. Also dass der zumindest für die Mädchen definitiv etwas anderes bedeutet... Und auch für das soziale Klima was anderes bedeutet. Das ist anders, als wenn du jetzt nach Hellersdorf gehst und dann das Kind irgendwie 'ne Alkoholikermutter hat oder... Das ist auch nicht einfach oder so, aber... Das wird ja oft von der Politik auch so nivelliert. Aber dass dieser kulturelle Hintergrund keine Rolle spielt und dass es eben nur darum ginge, dass es eben prekäres Proletariat sei oder so... Ich glaube das nicht. Das ist 'ne Parallelgesellschaft. Das ist das, was wir sagen: Emotional spielt für die Kinder hier die Hochzeit die große Rolle. Das sind die Dinge, die hier total wichtig sind. Es gibt auch keine Kritik an der Familie. Das finde ich total spannend.

Frau Lobosi: Ich find' das sogar ganz schlimm. Also bei mir ist ja so ein Mädchen, die hat sich ja in die Obhut vom Jugendamt nehmen lassen und die ist richtig schlimm dafür angefeindet worden, wie sie ihre Familie im Stich lässt.

Frau Rühringer: Ja, ausgesgrenzt wird sie. Ja, das hatte ich hier auch schon, wo du denkst, das ist wie im Mittelalter, soziale Ausgrenzung und soziale Kontrolle ohne Ende.

Frau Prahl: Aber am Ende ergeben sie sich alle. Also ich hab' ja auch dieses Mädchen hier vom Talib-... Also der Talibanvater mit den dreizehn Kindern. Und die hat ja wirklich gekämpft und gemacht und versucht. Und jetzt hab' ich dann von der Schwester gehört, jetzt ist sie auch verheiratet und alles ist schön. Verheiratet mit irgendeinem Cousin aus dem Libanon. Ich kann das dann auch nicht mehr hören. Es gibt so viele Klischees von diesem Kiez und Parallelgesellschaft. Und ich finde jedes einzige Klischee ist wirklich die Wahrheit. Und das wird eben auch wirklich nicht gesehen von der Bevölkerung. Und die Flüchtlinge, die sich eben wirklich total... Also es gibt ja bestimmt auch die Lieben und Netten und die, die wirklich richtig betreut werden müssen und so weiter. Aber es ist eben so, dass es da eben auch diese Schlawiner gibt.

Frau Rühringer: Na ja gut, aber die hast du überall irgendwie.

Frau Prahl: Aber manchmal ärgert mich das, dass man manches nicht so aussprechen darf, muss ich sagen.

Frau Lobosi: Ich merk auch manchmal, dass ich auch richtig sauer werde. Manchmal ist es so, dass ich schon auch vor mir selber erschrecke. Auch wenn ich mich politisch eher links positionieren würde, feinden mich manche Sachen dann auch so schlimm an, dass ich so sauer werde... Was die Mädchen mir dann da erzählen... Oder Kalila... Die hat eh 'nen Knall, ne... Jeden zweiten Tag steht die vor mir mit irgendwelchen Bildern von irgendwelchen Hochzeitskleidern und sie meint dann immer: »Ich lad' sie zu meiner Hochzeit ein«.

Frau Prahl: Ja, das hat sie auch zu mir gesagt. Ich glaub', das erzählt sie jedem hier auf dem Gang.

Frau Rühringer: Da müssten dreihundert Leute zusammenkommen oder fünfhundert (*gemeinsames Lachen*). Es ist eine unheimliche Anpassung irgendwie an diese doch sehr restriktiven Bedingungen...

Frau Lobosi: Es gibt auch kein kritisches Denken. Es gibt ein total konformes Denken. Und dieses Denken funktioniert halt. Und wenn man dann irgendwie versucht, denen 'nen kritischen Gedanken mal unterzujubeln... Irgendwie verläuft sich das häufig dann auch im Sande.

Frau Rühringer: Also, ich mein', ich möchte jetzt zum Beispiel nicht wissen, wie das hier für homosexuelle Schüler ist.

Frau Lobosi: Das gibts ja angeblich einfach nicht.

Frau Rühringer: Ach was... Also das Outen gibts nicht. Aber homosexuelle Schüler, das gibts. Natürlich erzählen die, es gibt ja keine schwulen Araber...

Frau Prahl: Genau: Im Libanon gibts och keene Schwulen... Gar nich'... Keenen einzigen... (*gemeinsames Lachen*).

Frau Lobosi: Also das ist-

Frau Prahl: Das ist auch so. Also das ist für die schon ein ganz schlimmes Schimpfwort. Ich glaub', das muss schlimm sein für die... Ich mein', es muss ja auch irgendwelche geben, die das Ganze unterdrücken.

Frau Rühringer: Aber es gibt, glaub' ich, generell wenig Protest. Das ist eben das Ulkige. Es gibt wenig Leiden an diesen eben doch sehr einschnürenden Verhältnissen... Ich mein' die müssen ja auch diese schrecklichen Verwandtenbesuche aushalten... Also ich hatte das als Kind teilweise auch, ich hab' gesagt –

Frau Prahl: Die sind ja auch in so riesigen Familien. Die sind ja auch... die haben ja auch alle keine eigenen Zimmer zum Beispiel. Also das, was heutzutage so aus bildungsbürgerlichen Familien... Also meine Kinder hatten auch immer jeder ein eigenes Zimmer

und so solche Sachen. Also das haben die gar nicht und ich glaub' das ist auch ganz schlimm.... Aber die sagen, das ist alles ganz toll, diese Familien.

Frau Rühringer: Ja, ich glaube, unser europäischer Individualismus oder so, der spielt in diesen Kulturkreisen eben nicht so 'ne große Rolle. Das ist einfach definitiv so, das muss man einfach auch sagen.

Frau Lobosi: Und auch so was wie individuelle Entwicklung. Aber es ist halt auch so, dass sie dann häufig diese kulturellen Codes einfach auch nicht wirklich lernen, ne. Wer hat mir das erzählt von dem Praktikum, wo sich irgendjemand geweigert hat, etwas vom Boden aufzuheben und so? Und dann hat er halt das Praktikum unter riesen Protest verlassen, weil er das also nicht einsehen würde...

Frau Rühringer: Wobei es für viele wiederum auch relativ normal ist, dass sie zu Hause mal 'n paar hinter die Ohren kriegen oder so.

Frau Lobosi: Aber es gibt da glaube ich schon Grenzen, wo sie es nicht mehr akzeptieren. Auf jeden Fall wird ja auch von den Schülern und Schülerinnen wahrgenommen, dass es zum Beispiel bei Celia nicht mehr okay ist, was da zu Hause passiert. Insofern scheint es da ja schon irgendwie auch Grenzen des Akzeptierens zu geben.... Und jetzt noch mal zu den Jungs: Ich glaub', dass die auf 'ne Art und Weise dann total frei sind. Also die dürfen oft einfach so machen, was sie wollen. Klar, auch da gibt es irgendwie ungeschriebene Gesetze, die sie nicht brechen dürfen. Aber auch da muss ich manchmal denken, was du mit diesen ganzen Klischees meintest... Ich treffe halt die »Kiez-Jungs«, ne. Nasim hat ja zum Beispiel regelmäßig irgendwelche Kampfverletzungen, weil er hier in den Arkaden »kämpfen« war. Also, dass die sie sich so treffen und dann losrennen und dann... Da gibts auch diese Reportagen zu... Also so Sonntag morgens sind das so irgendwelche Beschäftigungen... Oder zum Beispiel nach Silvester... Was die Jungs da erzählen, das erinnert mich immer an so Kriegserzählungen, vom gesamten Narrativ her, ne. Und die Stereotype, die benutzt werden und dann werden mir auch stolz die Kriegswunden präsentiert ... Und die hantieren mit einer Masse an Geld, die ist auch...

Frau Prahl: Ja, das ist auch... Da komm' ich wieder zu meiner Jobcenter-Geschichte... Wenn mir nämlich auch einer erzählt – Entschuldigung, oder wolltest du noch?

Frau Lobosi: Ne, ist alles gut, erzähl ruhig.

Frau Prahl: Also wenn mir nämlich einer erzählt: Skifahrt wird bezahlt, Klassenfahrt wird bezahlt... Alles vom Jobcenter. So und dann erzählt mir der Schüler, er kriegt morgens Geld für...

Frau Rühringer: ...aber Unmengen...

Frau Prahl: ...Unmengen...

Frau Lobosi: ...für Brötchen und so, ne?

Frau Prahls: Und da hat er mir erzählt, er kriegt...

Frau Rühringer: ...am Tag zehn Euro.

Frau Prahls: Zehn Euro! Nicht in der Woche... Am Tag! Und dafür darf er sich hier entweder in der Cafeteria vollfressen oder irgendwo am Nachmittag oder was weiß ich... Das sind also in der Woche fünfzig Euro, im Monat zweihundert Euro und dann... Ja, der ist eigentlich Berlin-Pass-Empfänger! Also doch eigentlich jemand, der wenig Geld zu Hause hat. Dann frag' ich mich schon, wo dieses Geld herkommt! Das kann ja nur von Schwarzarbeit oder von Kriminalität oder woher auch immer kommen. Und da krieg' ich dann auch schon so 'nen Hals, dass die ganz viele Sozialleistungen bezahlt kriegen, aber dafür eigentlich nichts tun müssen und so. Sie kriegen dieses Jahr 'ne Klassenfahrt bezahlt, können noch auf die Skifahrt. Eine Skifahrt, die bald fünfhundert Euro kostet... Die ein normaler Bürger sich eigentlich für seine Kinder gar nicht leisten kann... Der das nämlich nicht vom Job-Center bekommt... Skifahrt wird bezahlt, Klassenfahrt wird bezahlt, alles vom Jobcenter... Und dann kriegen die alles, greifen alles ab. Und sie müssen immer auch die neuesten technischen Geräte haben und, und, und. Bei Jungs ist das viel. Die müssen dann auch immer spezielle Turnschuhe haben und solche Sachen. Also Geld macht auf die 'nen irre Eindruck. Ich bin dann schon manchmal ein bisschen erbost. Aber das ist auch... Die haben keine Werte, die über das Materielle hinausgehen, das ist so...

Frau Lobosi: Na ja, ich kann da deinen Knatsch drauf schon auch irgendwie verstehen. Also, wenn Ali mir wieder mal erzählt, sein Papa hätte 'nen neuen Maserati gekauft... (*gemeinsames Lachen*). Und das ist nun mittlerweile der fünfte...

Frau Prahls: Glaubst du das dann immer alles?

Frau Lobosi: Bei Ali? Ja. Das sagen die anderen ja auch immer: »Für Ali und die Sharouefs, da bräuchte es einen neuen Begriff für ›reich!«

Frau Prahls: Na ja, gut. Das sind die Sharouefs... Also ich bin da dann schon manchmal ein bisschen erbost. Auch, dass dann nicht mal so 'ne Dankbarkeit gezeigt wird, dass denen das hier ermöglicht wird... Das ärgert mich schon ... Und dafür nix tun... Sich zum Beispiel einfach mal in der Schule anzustrengen...

Frau Rühringer: Aber das ist ja... Die kriegen ja auch nur dieses Bild vermittelt. Das Jobcenter ist nur dafür da, irgendwie das Geld auszuzahlen... Das habe ich neulich wieder diskutiert, dass das nicht die Aufgabe des Jobcenters ist. Aber das liegt natürlich daran, dass sie genau diese ganze Umgebung haben und andere Erfahrungen gar nicht machen... Wie scheitern die hier meistens in den Praktikumsverhältnissen? Also das ist für mich auch noch mal die Frage: Soll hier wirklich jeder mit 'nem Abschluss rausgehen? Das find' ich an sich auch gut, das sehe ich auch als meine Aufgabe an. Aber ich weiß

doch, dass von denen hier fast hundert Prozent nicht in der Lage sind, irgendeine Ausbildung... Oder eben auch die gymnasiale Oberstufe... Da krieg' ich ja auch immer mit, dass das keiner besteht. Ich mein', das ist doch das Scheitern eigentlich: Das irgendwie klar ist, die sind hier eigentlich nicht fähig zu überleben... Wenn sie nicht wieder in diese familiären Geschichten zurückkehren.

Frau Prahls: Das hat ja eigentlich auch erst einmal auch nicht unbedingt was mit diesem muslimischen Hintergrund zu tun. Aber es hat dann ja auch insofern doch wieder damit zu tun, dass sie wissen, ihnen passiert ja auch nichts. Am Ende kriegen sie den Mann, der sie versorgt, die Mädels... Oder die müssen ja auch nicht auf Wohnungssuche gehen, also nicht wirklich... Weil sie ja erst mal bis zur Hochzeit sowieso bei ihren Eltern wohnen. Also das sind alles so Sachen, die... Ja, dann ärgert mich das schon manchmal. Und auch, wie die über uns reden: Die Deutschen. Also wir sind »die Deutschen«. Die sind fast alle... Die haben 'nen deutschen Pass, also ein ganz großer Teil zumindest. Also sind sie doch auch Deutsche –

Frau Rühringer: Aber eben nicht von der Orientierung her.

Frau Lobosi: Na ja, aber dann ist da ja eben auch der Alltagsrassismus, der ihnen auf der Straße begegnet. Wenn sie den Kiez verlassen ist das 'ne Katastrophe. Da fahr ich mit denen zusammen ins Theater in den Friedrichshain und der Alltagsrassismus, der denen da entgegenschlägt... Das ist für mich dann auch total beschämend.

Frau Prahls: Ja und deswegen mache ich dann manchmal solche Sachen gar nicht mehr. Weil ich denke, das ist also wirklich ganz... Da kommen so komische Situationen zu Stande, ne. Wir waren jetzt auch an der Ostsee zur Klassenfahrt und da waren in Thüringen gerade Ferien und da waren jetzt so thüringische... Ich bin selber aus Thüringen, ich darf das also auch sagen... Die also wirklich so richtig mit Abscheu auf unsere Schüler geguckt haben, ne.

Frau Lobosi: Ja, und dann auch sogar andere Lehrer und Lehrerinnen... Da im Theater haben die sich für meine Verhältnisse tipptopp verhalten. Also für meine Standards war ich wirklich sehr zufrieden. Und dann kommt da so 'ne Lehrerin am Ende des Theaterstücks und macht meine Klasse total rund während ich danebenstehe. Und ich denke so: »Gute Frau, haben sie sich eigentlich mal damit auseinandergesetzt, was das für Kinder sind? Es ist so offensichtlich! Sie sehen das an allen Markern, dass das keine Klasse ist, die aus dem Prenzlauer Berg kommt...«

Frau Rühringer: Obwohl ich damit eigentlich gute Erfahrungen gemacht habe. Also nicht mit so 'ner riesen Gruppe... Aber für die Schüler hier ist das eben wirklich verstörend. Es ist für sie schon verstörend, den Kiez zu verlassen. Das merkst du schon im Bus. Da werden die ganz unsicher. Ich weiß noch, der eine Schüler hat gesagt: »Hier sind ja nur Rentner und Studenten.« Und die nehmen das sofort wahr. Und danach sagen sie mir dann irgendwie zur Sammlung Berggrün: »Das tollste war die Toilettenanlage« (*gemeinsames Lachen*). Ich find' das aber auch okay. Man war dann zumindest da. Da merkt man

halt aber irgendwie, woran es hapert. Es ist schon von den Kompetenzen her ein wirklich ganz, ganz niedriges Niveau hier. Ich war doch mit den Schülern auf der Klassenfahrt an der Ostsee. Da waren auch andere Schulen. Ne siebte Klasse und die gingen so in Paddelboote und paddelten los. Und dann hab' ich nur zu Beate gesagt: »Tja, unsere Schüler... Das würden die gar nicht hinkriegen, gemeinsam in so 'nem Paddelboot. Die kämen nicht an. Die würden sich sofort die Köpfe einschlagen.« Und Unsere sind in der zehnten Klasse... Soll heißen: Das Niveau, das ist wirklich ganz, ganz unten. Es gibt solche wunderbaren Anzüge glaub' ich, die simulieren, wie sich Leute mit achtzig körperlich fühlen, also wie eingeschränkt die sind. Leider gibt es diese Anzüge nicht fürs Kognitive. Das hätte ich gerne mal, das würde ich gerne auch jedem Lehrer mal anziehen, dass man mal eine Idee davon bekommt, wie das ist oder was die Schüler dann brauchen. Und das würde ich auch gerne mal jedem Politiker angedeihen lassen.

Frau Lobosi: Aber das ist natürlich auch so... Also wenn ich mir meinen Sohn angucke, der ist viereinhalb. Und der kann sich halt besser ausdrücken als meine Schüler. Ich hab' mit dem letztens... Der findet das ja immer alles noch ganz spannend, was ich bei der Arbeit mache. Und letztens haben wir einen Test zur Erdplattenverschiebung geschrieben... Da ging es um Kontinentaldrift. Und so was ist auch in seinem Dino-Buch drin. Also, dass die Erdplatten sich verschieben. Und dann beendet mein viereinhalbjähriger Sohn einen Satz in Abus Test auf eine eloquentere Art als Abu das selbst macht... in der achten Klasse. Da muss man sagen: Klar, der hat auch ganz andere Sachen mitbekommen. Ich geh' mit dem ins Theater. Ich geh' mit dem ins Museum. Der weiß, wie er sich im Theater und im Museum zu benehmen hat. Wenn ich mit meinen Lieben hier... Mein Ziel ist ja, dass die am Ende der zehnten Klasse zumindest einen Teil der Berliner Museen gesehen haben... Und das ist jedes mal so, dass wir da hingehen und ich irgendwann denke: »Soo, kommen wir auch heute ohne Gefängnis wieder nach Hause?... Alle Bilder hängen noch?...« und das ist ja echt-

Frau Prahl: Also dafür bewundere ich dich ja! Ich geh' ja nicht mehr ins Museum. Obwohl ich neulich sogar mal ein ganz nettes Erlebnis in so einer Situation hatte. Wir waren im Tropical Island mit den Schülern und danach muss man ja mit dem Zug fahren. Regionalbahn. Von Cottbus kommend nach Berlin. Abends, achtzehn Uhr. Gerammelt voll. Die Kinder fanden keinen Platz und dann standen sie. Eine Schülerin sagte: »Ach gucken sie, Frau Prahl, wir können uns auf die Treppe setzen«. Die haben dann natürlich schön geplaudert, aber wie sie nun so sind, auch ihre... Jedenfalls so, dass ich gedacht habe: »Mein Gott, die Leute denken bestimmt, wie doof sind die...«. Aber dann saß die ganze Zeit so'n Mann neben mir und dann stand der in Königswusterhausen auf und sagt zu mir: »Sind sie die Lehrerin?«... Und ich kenn' diesen Satz: »Sind sie die Lehrerin?«... Da krieg' ich schon immer Angst, ne (*gemeinsames Lachen*). »Ja«, sag' ich. »Also ich muss Ihnen mal sagen, das ist toll, wie sie das mit den Schülern machen!« Ich: »Wirklich? Ist das jetzt ironisch?« (*gemeinsames Lachen*). Das hab' ich den wirklich gefragt: »Ist das jetzt ironisch?« »Nein, das meine ich. Das ist doch super. Haben sie die sonst auch immer so gut im Griff?« Und dann hab' ich so gesagt »Ach wissen sie? So was Nettes hat zu mir noch nie jemand im Zug mit 'ner Klasse gesagt« oder so. Also das hat mich dann total gefreut, ne. Also, dass das wirklich mal einer gesehen hat. Und die saßen da jetzt nicht wie die

Mäuschen, aber sie waren halt einfach normale Kinder, ne. Also insofern gibts auch mal nettere Erlebnisse, ne. Also, insofern kann man das schon mal machen.

Frau Lobosi: Aber das ist ja auch irgendwie das Traurige, dass es halt so selten passiert. Und dann leben sie seit ihrer Geburt in Berlin und haben noch nie das Brandenburger Tor gesehen. Und das Einzige, was sie von der Welt sehen ist der Libanon. Und wenn ich sie dann frage, was sie denn im Libanon angeguckt haben, haben sie auch nichts angeguckt. Denn sie fahren zum Flughafen und vom Flughafen zur Familie, da haben die ja ganz häufig alle noch ein Haus und dann fahren sie den gleichen Weg bis hier zur Schule sozusagen wieder zurück. Das heißt, deren Welt ist so klein irgendwie. Auch so die Praktikumsplätze, die sie sich dann aussuchen... Ich kann so'nen Hundertmeterzirkel um die Schule ziehen.

Frau Rühringer: Das ist aber auch einfach so ein psychologisches Problem: Wie viel trau' ich mir zu? Wieviel Neugier habe ich? Ich finde diese Schüler hier sind extrem nicht-neugierig.

Frau Lobosi: Echt?

Frau Rühringer: Gar nicht neugierig.

Frau Prahl: Zumindest nicht an Wissen.

Frau Rühringer: Null, nicht an irgendwas.

Frau Lobosi: Aber das ist das, was mich am allermeisten umtreibt: Genau diese Neugierlosigkeit.

Frau Rühringer: Die sind... Die werden nicht gefördert. Das ist einfach...

Frau Prahl: Das siehst du ja, wenn du dir die Hobbys aufschreiben lässt: »Handy spielen« und »mit Freunden treffen«... Das ist es ja schon.

Frau Rühringer: Als ich noch an der Schule an der Charlottenstraße war, da gab es noch Leute, die haben super Sachen angeboten, wirklich richtig tolle Kurse. Und das Interesse war gleich null, absolut gleich null. Das waren wirklich ganz tolle Leute.

Frau Prahl: Nur mal als klitzekleines Beispiel: Diese Gitarren-AG, die entweder von Frau Schmitz oder von Frau Riddek im Angebot war, die ist doch eigentlich... Also ich weiß noch, wie meine Tochter damals am Gymnasium... Die war da so in der fünften Klasse am Gymnasium. Und da war der Klassenlehrer auch der Musiklehrer und die hatten ein Gitarrenangebot und da ist die halbe Klasse in diese Gitarren-AG. Und die haben das auch durchgehalten, zumindest die zwei Jahre. Und hier? Da kommen am Anfang gleich nur drei und dann wird das mangels Interesse nach zweimal geschlossen.

Frau Lobosi: Aber ich bin deswegen... Ich breche immer in Begeisterungsstürme aus, wenn mir da einer erzählt, er wäre im Boxverein oder so...

Frau Prahl: Ja, in diesen Kiez-Boxvereinen...

Frau Lobosi: Aber es gab doch auch hier mal dieses Boxtraining und so... Hat aber auch nicht mehr stattgefunden, oder?

Frau Prahl: Das ist einfach so... Deswegen hätte das hier auch keinen Sinn, Ganztag anzubieten. Ich meine, wenn wir anbieten: Hier rumchillen bis sechzehn Uhr... Wenn wir ihnen hier die Schlummerbank anbieten würden, dann würden viele hier sein...

Frau Rühringer: Wir haben ja aber auch manchmal Schüler, die körperlich sehr begabt sind, die richtig gut sind oder so. Aber die halten die Verbindlichkeit in 'nem Verein nicht aus. Ja, die sind dann schnell wieder raus.

Frau Prahl: Ja, das ist es ja. Die fliegen ja raus aus den Vereinen.

Frau Rühringer: Das ist ganz schlimm irgendwie, ne.

Frau Lobosi: Bei Muhammad war das so, oder? Der hat mir ja mal erzählt, er hätte eigentlich... Wirklich eine total traurige Geschichte. Er hat mir erzählt, er wär' auch bei so 'nem Fußballverein hier... Welche gibts denn hier? ...Also eben einer von den größeren Fußballvereinen. Er wurde gescoutet und er hätte dann da zum Training hingehen sollen. Und dann hätten seine Eltern aber gesagt, es gäbe ein Begräbnis im Libanon, da hätte er halt hinfahren müssen. Und da haben die da halt beim Training nicht abgesagt und so. Und dann nach den Ferien ist er aber wieder hin und »Bitte, bitte«... Und sie haben tatsächlich gesagt: »Ja, okay«. Und dann hat er das aus 'nem zweiten Grund, den ich aber vergessen habe, wieder verpasst... Wie schade, ne? Also auch, dass da von den Eltern halt –

Frau Rühringer: Dass da überhaupt keine Unterstützung in diesen Dingen da ist.

Frau Lobosi: Manchmal habe ich auch das Gefühl, dass man irgendwie seinen Idealismus verliert. Also das ist zumindest das, was ich so empfinde. Ich gebe mir ja immer viel Mühe mit meiner Unterrichtsvorbereitung und ich mach' das ja einfach auch total gerne. Aber es ist manchmal auch so frustrierend. Jetzt hab' ich ja dieses Leseportfolio und ich hab' das in Wochenpläne gespaltet und hab' denen jede Woche 'nen neuen Wochenplan gegeben mit vielen reduzierteren Aufgaben, konkretisierten Aufgaben, weil die Aufgaben im Original ja auch sehr weit gestellt sind, ne. Und dann lesen die halt das Buch einfach nicht und machen die Aufgaben nicht... Ich hab' denen ja gesagt, sie sollen sich richtig doll Mühe geben und so weiter und ich bekomm' dann so zusammengeknüllte Zettel. Da finde ich es dann auch schwer, mich an die Vorbereitung des nächsten Themas zu machen und zu sagen: »So, gehen wir jetzt mal auf die Suche nach guten Sachen für Kurzfilme...«

Frau Rühringer: Aber das ist für uns auch so... Als ich hier angefangen hab', war das für mich ja schon ein ziemlicher Schock. Weil ich das irgendwie nicht kannte: So 'ne Masierung irgendwie... Und dann ist mir das bei dem ganzen Unterrichtsmaterial halt aufgefallen: Dass das ganze Unterrichtsmaterial diese Sachen, die hier eine Rolle spielen, überhaupt nicht widerspiegelt. Da gibt es nix dazu. Und das ist aber das Problem unserer Gesellschaft generell: Dass natürlich auch diese Parallelgesellschaften befördert werden. Aber solange das hier einigermaßen ruhig bleibt und solange sich keiner röhrt und es keine Katastrophe gibt, läuft es dann eben einfach mal so weiter. Und richtige Gewaltsachen halten sich hier an der Schule wirklich in Grenzen. Aber wir können uns hier dann einen abschupfern oder kriegen 'ne Prämie von fünfhundert Euro, weil es hier so schwierig ist³ ... Also das finde ich politisch auch so derartig daneben... Und das find' ich schon auch frustrierend. Auch, weil ich meine... Mein Gott! Hier arbeiten ja auch Leute mit langer Ausbildung und auch Leute, die irgendwie Lust haben, diese Arbeit zu machen.

Frau Prahl: Und ich muss schon sagen: Also, ich mag das total gerne, wenn die Schüler einen so... Also, die tragen ja ihr Herz auf der Zunge. Die können einem am Vortag Tod und Teufel wünschen, aber dann stehen sie am nächsten Tag wieder da: »Oh, Frau Prahl, sie sind die Beste!« Es wird dann ja immer gesagt: »Nimm nicht alles immer so ernst«... Aber ich mag das, wenn sie dann kommen und einen dann manchmal auch drücken. Also die Mädels, die machen das. Die kann ich auch drücken und das mag ich schon, muss ich sagen.

Frau Rühringer: Also, ich kann auch eigentlich sagen, dass ich eigentlich zu allen Schülern guten Kontakt hab'. Ich hab' noch keinen gehabt, den ich überhaupt nicht leiden konnte oder so.

Frau Lobosi: Also ich glaub', bei mir ist das auch ähnlich. Was ich auch total mag, ist, dass ich die auch einfach richtig gut kenne. Also ich kann zu jedem Einzelnen aus meiner Klasse 'ne Geschichte erzählen. Ich weiß, wer die sind! Ich hab' zum Beispiel ein total verhaltensauffälliges Mädchen bei mir in der Klasse. Jetzt war die Polizei da und der Polizist hat die wirklich ganz schlimm von der Seite angemacht, obwohl sie gar nicht groß was gemacht hatte. Also, ich dachte wirklich schon: »Gleich sag' ich was!« Und ihr Kopf schnellte so zu mir rum und ich hab' gedacht: »So, Celia, es ist alles okay, du lässt es jetzt einfach an dir abprallen!« Und sie hat dann tatsächlich nichts gesagt und sich den Rest der Zeit dann einfach ruhig verhalten. Ich glaube, die hat sich richtig gut entwickelt, so. Und ich glaube, das ist auch was, wo ich irgendwie stolz drauf bin, dass sie so ihren Weg hier gefunden hat.

Frau Prahl: Das kannst du aber auch sein! Also, ich kenn' die Schülerin nur von der Vertretung und das ist immer so ein Mädchen, wo ich denke: »Der möchte ich nicht im Dunkeln begegnen!« Also mit der hab' ich jedes Mal ein großes Problem. Aber du bist da wahrscheinlich wirklich die Einzige, die zu ihr wirklich 'nen Zugang gefunden hat.

Frau Lobosi: In letzter Konsequenz weiß man's nicht. Aber auf jeden Fall find' ich gut, was du sagst: Die sind nett! Das ist glaub' ich das, was man mögen muss. Das ist ja so'n bisschen die Frage, mit der wir gestartet sind: Warum machen wir das hier? Das ist natürlich auch Idealismus und irgendwie auch der Spaß daran, Leute kennen zu lernen und mit denen zu arbeiten und so.

Frau Prahls: Und es ist auch für jede Party ein Gesprächsthema. Also wenn man sagt: »Ich bin Lehrer hier im Kiez«, also dann hören einem erst mal alle zu.